

**Diakonie**   
Hamburg

Landesverband der  
Inneren Mission e.V.

Studie: „Lebenssituation  
von Menschen ohne  
gültige Aufenthaltspapiere  
in Hamburg“

Arbeitspapier Nr. 2  
Stand: Februar 2009

# Menschen ohne Papiere - Stand der Forschung und daraus resultierende Erwartungen für Hamburg

Autorin: Dita Vogel  
Autor: Manuel Aßner

Die Autor/-innen:

Dr. Dita Vogel leitet am Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) das  
Themenfeld Irreguläre Migration. Kontakt: [vogel@hwwi.org](mailto:vogel@hwwi.org)

Dipl. Volkswirt Manuel Aßner arbeitet im Rahmen dieser Studie am Hambur-  
gischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI). Kontakt: [manuel.assner@gmx.de](mailto:manuel.assner@gmx.de)

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Studien über Menschen ohne Papiere in Deutschland</b> .....	<b>2</b>
2.1	Überblick über Städtstudien in Deutschland.....	2
2.2	Methoden.....	4
2.3	Größenordnungen und ihre hypothetische Übertragung auf Hamburg.....	6
<b>3</b>	<b>Gelegenheitsstrukturen für illegalen Aufenthalt</b> .....	<b>8</b>
3.1	Grundlegende Erkenntnisse .....	8
3.2	Netzwerkfaktoren in Hamburg .....	10
3.2.1	Struktur der Bevölkerung in Hamburg .....	11
3.2.2	Single-Anteil der Bevölkerung in Hamburg .....	16
3.3	Arbeitsmöglichkeiten.....	17
3.3.1	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen .....	17
3.3.2	Private Haushalte.....	20
3.4	Sonderfaktoren in Hamburg.....	21
<b>4</b>	<b>Erwartungen an die räumliche Verteilung innerhalb Hamburgs</b> .....	<b>22</b>
<b>5</b>	<b>Schlussfolgerungen</b> .....	<b>24</b>
<b>6</b>	<b>Literatur</b> .....	<b>25</b>
<b>7</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>27</b>

Dita Vogel, vogel@hwwi.org

Manuel Aßner, assner@hwwi.org

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut gemeinnützige GmbH (HWWI)

Hamburg Institute of International Economics (HWWI)

Heimhuder Str. 71

20148 Hamburg, Germany

Tel +49 (0)40 34 05 76 - 552

Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776

[www.hwwi.org](http://www.hwwi.org)

## 1 Einleitung

Im Rahmen der Studie über Menschen ohne Papiere in Hamburg ist es Aufgabe des HWWI-Teams<sup>1</sup>, die Größenordnung insgesamt und die Größenordnungen relevanter Teilgruppen abzuschätzen. Die systematische Abschätzung mit Hilfe von Indikatoren und Expertengesprächen wird in einer späteren Arbeit konkret dargestellt. Bevor es dazu kommt, ist es sinnvoll, den Stand der Forschung zu erheben und zu fragen, welche Erwartungen durch vorangegangene Studien für Hamburg geweckt werden. Dies geschieht in zwei Schritten. In einem ersten Schritt werten wir vorhandene Studien zu anderen deutschen Städten aus und fragen: Welche Erwartungen lassen sich für eine Studie zu Hamburg aus diesen Studien bilden? In einem zweiten Schritt beziehen wir uns auf die internationale Forschung zu Gelegenheitsstrukturen für irreguläre Migration und fragen, wie diese in Hamburg ausgeprägt sind.

Theoretische Grundlagen und Begrifflichkeiten wurden bereits im Arbeitspapier 1 vorgestellt (Vogel 2008). Demnach ist sowohl die Begriffswahl als auch die Eingrenzung der Gruppe umstritten. Wir beziehen uns im Kern auf Menschen, die ohne gültige Aufenthaltspapiere unangemeldet in Hamburg leben und bei Aufdeckung ihres Aufenthalts eine Abschiebung riskieren könnten. Wir verwenden für sie synonym die Begriffe *Menschen ohne Papiere*, *irreguläre Migranten* oder *Zuwanderer ohne Status* und bezeichnen ihre Lebenslage und ihren Aufenthalt als *illegal*. Dabei sind wir uns bewusst, dass in Hamburg arbeitende EU-Bürger aus den neuen Mitgliedstaaten teilweise ähnliche Probleme haben wie irreguläre Migranten aus Drittstaaten, auch wenn EU-Bürger sich im Regelfall nicht illegal in Deutschland aufhalten und nicht abgeschoben werden können. Dies gilt auch für Asylbewerber, die sich unter Verletzung der Residenzpflicht in Hamburg aufhalten.

## 2 Studien über Menschen ohne Papiere in Deutschland

Unser empirisches Wissen über Menschen ohne Papiere in Deutschland beruht vor allem auf Studien über einzelne Städte, die auch Größeneinschätzungen enthalten.

Die Arbeiten von Jörg Alt (1999, 2003) bieten immer noch die umfassendste Analyse zur Situation in Deutschland. Während Alt einen generellen Überblick über die Lebenslage, Probleme und politische Bearbeitungsstrategien zum Thema Illegalität gibt, liegen keine umfassenden Studien zur Gesamtzahl und geographischen Verteilung von Menschen ohne Status in Deutschland vor (Cyrus 2008). Wir werden nachfolgend die Ergebnisse der einzelnen Studien überblicksartig darstellen und auf Basis der Erkenntnisse aus den Studien erste Einschätzungen für Hamburg treffen.

### 2.1 Überblick über Städtestudien in Deutschland

Die in Deutschland bereits vorhandenen Städtestudien geben einen guten Einblick, wie die Probleme und Lebenslagen von Menschen ohne Aufenthaltsstatus aussehen können und wie öffentliche und private Institutionen damit umgehen. Schwerpunktartig wurden dabei die Themen Wohnsituation, Arbeitssituation, Gesundheitslage und Situation von Kindern in allen Studien bearbeitet. Die

---

<sup>1</sup> Dita Vogel ist für die Durchführung der Studie verantwortlich. Manuel Abner ist als studentischer Mitarbeiter an der Studie beteiligt.

Fokussierung auf einzelne Lebenslagen über diesen Kernbereich hinaus ist, je nach Art und Ausrichtung der Studie, unterschiedlich. So heben beispielsweise die Studien für Berlin und Leipzig das Thema Sexarbeit und Prostitution stärker hervor als andere Studien. Die Auswahl der Herkunftsländer der befragten irregulären Migranten hängt nicht zwangsläufig nur mit der Fokussierung der Studie, sondern viel mehr auch mit den Zugängen, die sich die Forscher erarbeiten konnten, zusammen. Einen Überblick über die untersuchten Bereiche und die hierzu befragten Personen gibt Tabelle 1.

Oft wird angenommen, dass Männer unter den irregulären Migranten überrepräsentiert sind. Dies ist jedoch in Großstädten, in denen sich vor allem für Frauen viele Beschäftigungsmöglichkeiten in Privathaushalten bieten, nicht unbedingt plausibel. Ob die „Globalisierung der Hausarbeit“ (Lutz 2003) zu einer Umkehr des Geschlechterverhältnisses in der Großstadt führt, ist offen. Es ist durch die vorhandenen Städtestudien bekannt, dass es auch Kinder und alte Menschen in der Illegalität gibt, und dass ihre Lebenssituation als deutlich problematischer eingeschätzt wird als die gesunder Erwachsener im Haupterwerbsalter (siehe z.B. Alt 2003). Es wird angenommen, dass sie unterrepräsentiert sind, weil viele irreguläre Migranten ihre Kinder und Eltern im Herkunftsland zurücklassen und bisher erst wenige Menschen in der Illegalität alt geworden sind.

Ein Teil der irregulären Migranten führt nach Anfangsschwierigkeiten oft ein relativ normales Leben in unserer Gesellschaft, das durch viel Arbeit und geringe Freizeit geprägt ist. Für einen anderen Teil ist die Lage prekär, weil der Lebensunterhalt und elementare Bedürfnisse nicht gesichert sind. Der illegale Aufenthalt prägt das Verhalten in vielen Alltagssituationen. Die psychische Belastung ist umso stärker, je mehr die Vorstellung von einer Rückkehr ins Herkunftsland mit Ängsten verbunden ist.

Die fehlende (oder als unmöglich wahrgenommene) Möglichkeit, rechtlich gegenüber Dritten Ansprüche geltend zu machen und durchzusetzen, ist ein wichtiges Kennzeichen der Lebenslage *Illegalität*. Weil dies so ist, können Migranten ohne Status sich auf dem Arbeitsmarkt oder in Beziehungen dazu gezwungen sehen, Situationen hinzunehmen, gegen die sie sich in einer von Rechtssicherheit gekennzeichneten Situation wehren würden.

In Notsituationen könnten sich zwar auch Menschen ohne Papiere an den Sozialstaat wenden und lebenswichtige Versorgungsleistungen wie eine medizinische Notfallversorgung bei Unfall und Krankheit oder den Lebensunterhalt bis zu einer Abschiebung bekommen. Dies ist bei den derzeitigen deutschen Kooperations- und Datenweitergaberegulungen mit der Aufdeckung der Illegalität und dem Risiko der Abschiebehaft verbunden, so dass Zuwanderer, die weiter in Deutschland bleiben wollen oder auch nur Abschiebehaft fürchten, von diesen Leistungen faktisch ausgeschlossen sind. Als zentrale problematische Lebenslagen haben sich Krankheiten und Unfälle, Schwangerschaften, Kindergarten- oder Schulbesuch, Lohnbetrug und fehlende Rechtsberatung über aufenthaltsrechtliche Optionen herausgestellt. Lösungen werden auf verschiedenen Wegen gesucht, wie sich am Beispiel Gesundheit verdeutlichen lässt: über den Markt (Bezahlen des Arztes), über persönliche Netzwerke (Konsultieren eines persönlich bekannten, umsonst helfenden Arztes), über Solidarität (Inanspruchnahme von Hilfsorganisationen wie Malteser-Migranten-Medizin), oder über beispielsweise das „Ausleihen“ einer Krankenversicherungskarte, was aus der Sicht der Migranten als Solidarität erscheinen kann und rechtlich als Betrug gewertet wird. Wie die konkreten

Situationen und institutionelle Umgehensweisen in Hamburg ausgeprägt sind, wird in einem anderen Teil dieser Studie unter der Leitung von Emilija Mitrovic untersucht und dort näher beschrieben.

## 2.2 Methoden

Die Städtestudien beruhen fast ausschließlich auf qualitativen Analysen mit einem Methodenmix. So sind die Studien zu Leipzig, Köln, München und Frankfurt alle hauptsächlich auf Basis von Experten- und Betroffeneninterviews erstellt, welche als Telefoninterviews und persönliche Gespräche durchgeführt wurden. Interviews wurden teilweise aufgenommen und Wort für Wort transkribiert, teilweise protokolliert oder nur kurz zusammengefasst. Des Weiteren werden Dokumentenanalysen, eigene Beobachtungen und prozessproduzierte Daten aus Behörden und Wohlfahrtsorganisationen in die Analysen einbezogen (siehe z.B. Alt 1999:53).

Auch wenn auch manchmal die *grounded theory* nach Strauss (1998) mit ihrer Verzahnung von Theorieentwicklung, Erhebung und Auswertung in einem iterativen Verfahren als methodische Referenz zitiert wird, sind viele Studien zwar in der Beschreibung ihrer Datengrundlagen gründlich, aber weniger in der Beschreibung der Auswertungsmethoden. Auch die Theorieentwicklung spielt meist eine geringe Rolle, da die Identifikation von lokalen Problemen und Handlungsmöglichkeiten im Vordergrund der Studien steht. Eine gut fundierte Schätzung der Zahl der Menschen ohne Papiere ist in keiner Studie enthalten.

Mehrere Studien wurden von Organisationen angeregt und finanziert, die in ihrer Arbeit mit Problemen von Migranten ohne Status umgehen müssen. Auch hinter dieser Studie für Hamburg steht mit dem Diakonischen Werk eine Wohlfahrtsorganisation, die sich von den Ergebnissen der Studie Rückendeckung für ihre Arbeit erhofft. Einerseits kann diese organisatorische Verbundenheit den Blick auf Probleme öffnen und Zugänge zu Migranten vermitteln, andererseits beinhaltet sie auch Risiken, wenn sie die Auswahl der Gesprächspartner zu stark beeinflusst. Elwert weist in diesem Zusammenhang auf Verzerrungseffekte hin, wenn die Vorstellungen hauptsächlich aufgrund der Informationen aus Hilfs- und Beratungsorganisationen gebildet werden (Elwert 2002:8). Dieser Risiken sind sich die an der Hamburg-Studie beteiligten Auftraggeber und Partner bewusst und versuchen sie methodisch kontrolliert zu vermeiden.

**Tabelle 1: Übersicht über Methode und Fokus bisheriger Städtestudien**

	Leipzig	Berlin	München	Bonn	Frankfurt	Köln
Quelle	(Alt 1999)	(Alscher, Münz et al. 2001)	(Anderson 2003)	(Pater 2005)	(Krieger, Ludwig et al. 2006)	(Bommers and Wilmes 2007)
Empirische Grundlagen	qualitative Studie: Interviews, Einzelfallanalysen, Behördendaten, eigene Beobachtungen	qualitative Studie: Interviews, Behördendaten	qualitative Studie: Interviews und Diskussionsrunden	Interviews, kein wissenschaftlicher Anspruch	qualitative Studie: Interviews, Fragebogenumfrage bei Organisationen	qualitative Studie: Interviews, graue Literatur
Fokus	Probleme der Illegalität aus Sicht der Betroffenen und aus Sicht der aufnehmenden Gesellschaft	Erfassung der Lebenslagen, ausformulierte Politikempfehlungen	Erfassung der Lebenslagen, Entwicklung von Politikempfehlungen	Veranschaulichung von Lebenslagen	Erfassung der Lebenslagen, Erfassung des institutionellen Umgangs mit Illegalität, Handlungsempfehlungen	Erfassung der Lebenslagen, Entwicklung von Politikempfehlungen
Bereiche	Arbeit, Gesundheit, Wohnen, Verhaltensstrategien (Wohnen, Freizeit, Ehe), finanzielle Situation	Arbeit und Sexarbeit, Gesundheit, Wohnen, Schulbesuch von Kindern	Gesundheit, Arbeit, Wohnen, Behörden	Arbeit, Gesundheit, Wohnen, Erziehung	Gesundheit, Arbeit, Wohnen, Erziehung, Behörden	Gesundheit, Arbeit, Wohnen, Erziehung, Behörden
Anzahl der Interviews	273, dar. 196 Experten und –innen, 77 Betroffene	11, dar. 6 Experten und –innen, 5 Betroffene	84, dar. 39 Experten und –innen, 22 Betroffene	13 Betroffene	68, dar. 46 Experten und –innen, 22 Betroffene	28, dar. 15 Experten und –innen, 13 Betroffene
Herkunft der Betroffenen	Südost-Europa (8) <sup>2</sup> Afrika (8) Osteuropa (7) Mitteleuropa (3) Asien (3) Mittl./Naher Osten (2) Sonstige (3)	Türkei (3) Lateinamerika (2)	Lateinamerika (15) Afrika (7) Südost-Europa (5)	Lateinamerika (8) Afrika (3) China (1) Ost-Europa (1)	Afrika (9) Südost-Europa (7) Lateinamerika (4) Asien (2) Türkei (1)	Lateinamerika (10) Afrika (3) Südost-Europa (2)

*Quelle: eigene Darstellung auf Basis der in der Tabelle angegebenen Studien.*

<sup>2</sup> In dieser Studie beziehen sich Zahlenangaben auf Fälle. Ein Fall kann mehrere Personen umfassen.

### 2.3 Größenordnungen und ihre hypothetische Übertragung auf Hamburg

Die einzelnen Städtestudien enthalten in der Mehrheit quantitative Angaben über Menschen ohne Papiere, wobei das Zustandekommen der Zahlen meist nicht klar beschrieben wird. Dabei kommt es zu dem Effekt, dass bereits veröffentlichte Größenschätzungen als „Quellen“ für weitere Schätzungen verwendet werden, ohne die Entstehung dieser Größen zu hinterfragen oder sie an neue Situationen anzupassen (Vogel 1999; Alscher, Münz et al. 2001:4; Cyrus 2008).

Größenangaben können unterschiedlichen Zwecken dienen. Sie können auf das Bedürfnis der Medien nach einer Zahl reagieren: Wer eine Zahl nennt, wird sie sicher zitiert finden. Die Relevanz des in einer wissenschaftlichen Studie bearbeiteten Themas kann unterstrichen werden. Die Problematik einer Personengruppe kann dramatisiert oder heruntergespielt werden. Schätzungen können auch als Beleg für den Erfolg oder das Scheitern von Zuwanderungssteuerung angeführt werden, wobei sie in der Regel für beides nicht geeignet sind.

Aus den Angaben in den Studien schließen wir, dass die Schätzungen in den ersten Studien in Leipzig und München eine Orientierungsfunktion für spätere Schätzungen hatten. Jörg Alt (2004) hat, orientiert an der Bevölkerungsgröße von Städten, Schätzwerte für andere Städte veröffentlicht. Dabei scheint Alt von einem minimalen Bevölkerungsanteil von 2 bis 3% der Menschen ohne Papiere auszugehen. Die genaue Spannbreite ergibt sich dabei aus den unterschiedlichen Erwartungen für die Stadt, an die diese Grunderwartungen jeweils angepasst werden. Spätere Studien haben diese Zahlengrößen als Ausgangswerte zugrunde gelegt und sie an die Situation in ihrer jeweils untersuchten Stadt angepasst. Durch die Anpassung der Schätzung Alts werden eventuelle Fehler weiter fortgeschrieben. Auffällig ist zum Beispiel, dass in Alts Studien auch Arbeitnehmer aus osteuropäischen Staaten eine Rolle spielten, die inzwischen EU-Mitgliedsländer sind und nicht mehr im aufenthaltsrechtlichen Sinne illegal sein können, wenn sie auch teilweise im Arbeitsmarkt weiterhin unangemeldet beschäftigt werden. Durch die EU-Osterweiterung 2004 müsste die Zahl der Zuwanderer ohne Status eigentlich geringer geworden sein, was sich aber in den Schätzungen nicht systematisch widerspiegelt.

Tabelle 2 zeigt die Angaben aus den einzelnen Städtestudien, berechnet ihren prozentualen Anteil an der Bevölkerung insgesamt und an der ausländischen Bevölkerung und zeigt, welche Zahlen sich für Hamburg ergeben würden, wenn in der Stadt gleiche prozentuale Anteile von Zuwanderern ohne Status gegeben wären. Dies sind rein hypothetische Berechnungen und keineswegs unsere Schätzungen für Hamburg. Sie zeigen nur, was in Hamburg zu erwarten wäre, wenn erstens die zugrunde liegenden Schätzungen zuverlässig wären und zweitens die Verhältnisse in Hamburg denen in den untersuchten Städten hinreichend gleichen würden. Da die Schätzungen nicht zuverlässig sind und die Verhältnisse nur bedingt vergleichbar sind, geht es im Wesentlichen um die Verdeutlichung des Rahmens, den die öffentliche Diskussion in Deutschland heute erwarten lässt.

**Tabelle 2: Zahlenschätzungen zu Menschen ohne Papiere aus bisher vorhandenen Städtstudien und die übertragenen Werte für Hamburg**

	Leipzig		Berlin		München		Frankfurt		Köln				
Bevölkerung	506 578		3 404 037		1 294 608		652 610		989 766				
ausländische Bevölkerung (in %)	31 981 (6,3%)		472 653 (13,9%)		304 952 (23,6%)		137 735 (21,1%)		167 317 (16,9%)				
Menschen ohne Papiere von/ rund/ bis	4 000	10 000	100 000	250 000	30 000	50 000	25 000	40 000	20 000				
Quellen	(Alt 1999)		(Alt 2005)		(Anderson 2003)		(Krieger, Ludwig et al. 2006)		(Bommes and Wilmes 2007)				
Prozentuale Anteile der Menschen ohne Papiere in den Studien													
in % der Bevölkerung	0,8	2,0	2,9	7,3	2,3	3,9	3,8	6,1	2,0				
in % der ausländischen Bevölkerung	12,5	31,3	21,2	52,9	9,8	16,4	18,2	29,0	12,0				
Erwartungswerte für Hamburg aus den Städtstudien als Unter- und Obergrenzen und berechnetem Mittelwert <sup>3</sup>													
aus Anteil an Bevölkerung	14 000	<b>24 000</b>	34 000	51 000	<b>89 000</b>	127 000	40 000	<b>54 000</b>	67 000	66 000	<b>86 000</b>	106 500	<b>35 000</b>
aus Anteil an ausl. Bevölkerung	32 000	<b>56 000</b>	80 000	54 000	<b>95 000</b>	136 000	25 000	<b>33 000</b>	42 000	47 000	<b>61 000</b>	75 000	<b>31 000</b>

Quelle: eigene Darstellung und Berechnungen auf Basis der angegebenen Studien; Bevölkerungszahlen vom Statistischen Bundesamt ([www.destatis.de](http://www.destatis.de))

<sup>3</sup> Die hier berechneten Zahlen beruhen auf der Bevölkerungsgröße gesamt (1 732 503) oder der Anzahl der Ausländer (257 060) in Hamburg (zum 31.12.2006. Angaben Statistik Nord). Die Ergebnisse sind jeweils gerundet auf 1 000.

Wenn wir unterstellen, dass Zuwanderer ohne Status in Hamburg den gleichen Anteil an der Bevölkerung hätten, wie es die Köln-Studie unterstellt, so kommen wir auf den Wert von 35 000, während die Studie für Berlin 127 000 erwarten lassen würde. Auf der Basis des Verhältnisses von Schätzzahl zu Ausländerzahl in der Bevölkerung lässt sich für Hamburg eine Spannweite von 25 000 (mit Bezug auf München) bis 136 000 (mit Bezug auf Berlin) errechnen. Die Berliner Schätzung impliziert, dass auf zwei regulär gemeldete ausländische Staatsangehörige maximal eine Person ohne Papiere kommt, während nach der Münchner Schätzung auf 12 reguläre mindestens ein irregulärer Einwohner kommt.

Auf der Basis der bisherigen Studien lässt sich zumindest sagen, dass Schätzwerte für Hamburg, die unter 25 000 liegen oder über 130 000 hinausgehen, aus dem bisherigen Rahmen herausfallen und als überraschend wahrgenommen würden.<sup>4</sup>

### 3 Gelegenheitsstrukturen für illegalen Aufenthalt

Wovon hängt es ab, ob sich in einer Stadt oder einem ländlichen Gebiet Menschen ohne Papiere ansiedeln? Dazu gibt es in der internationalen theoretischen und empirischen Forschung eine Reihe von Beobachtungen, die in einer umfassenden empirischen Untersuchung in den Niederlanden prägnant zusammengefasst wurden. Wir nutzen diese Zusammenfassung wie auch die empirischen Analysen des niederländischen Teams als Ausgangspunkt für unsere Überlegungen (Leerkes, Engbersen et al. 2007). Ihre empirischen Arbeiten basieren auf jahrelangen qualitativen und quantitativen Forschungen vor allem in den niederländischen Städten Den Haag und Rotterdam. Sie haben in Interviews neben 65 Betroffenen und 20 Experten auch 45 Anbieter von Unterkünften für Menschen ohne Papiere zu ihren Erfahrungen, Perspektiven, Lebenssituationen und ihren jeweiligen Problemen und Strategien befragt. Darüber hinaus hatten sie Zugang zu Polizeidaten für die gesamten Niederlande, die zu den Aufgriffen von irregulären Migranten auch deren Wohnorte dokumentiert haben. So konnten statistisch Korrelationen zwischen den Adressen der irregulären Migranten und weiteren wohnortbezogenen Merkmalen analysiert werden.<sup>5</sup>

#### 3.1 Grundlegende Erkenntnisse

Das Arbeitsmotiv spielt bei den Motiven zur Migration der Menschen ohne Papiere eine zentrale Rolle (Lederer 2004: 163). Für hoch regulierte Arbeitsmärkte wie in Deutschland und den Niederlanden wird zudem davon ausgegangen, dass irreguläre Zuwanderer weitgehend auf informelle Märkte verwiesen sind. Ein Teil von ihnen übt aber auch mit gefälschten oder geliehenen Papieren regulär angemeldete Jobs aus. Die Arbeitsplätze sind in der Regel durch folgende drei Merkmale gekennzeichnet, die typischerweise kombiniert auftreten (Leerkes et al. 2007): Geringe Attraktivität für einheimische Arbeitskräfte (niedrige Löhne und unattraktive Arbeitsbedingungen),

---

<sup>4</sup> Wobei wir die stark veralteten Werte für die ostdeutsche Stadt Leipzig außer Acht lassen.

<sup>5</sup> Darüber hinaus konnte für Deutschland auf relativ aktuelle Dokumentationen des nationalen und internationalen Standes der Forschung zurückgegriffen werden (Cyrus 2004, Schönwälder u.a. 2004, BAMF 2005).

Ortsgebundenheit (keine Verlagerung ins Ausland möglich) und schlechte Kontrollierbarkeit (kleinbetriebliche Strukturen, Privathaushalte, wechselnde Arbeitsstätten). Es handelt sich dabei in der Regel, aber nicht ausschließlich, um Arbeitsplätze mit geringen Anforderungen an die berufliche Qualifikation. Die hauptsächlich betroffenen Sektoren sind Landwirtschaft, Bauwirtschaft, Hotel- und Gaststättengewerbe und Transportdienstleistungen. Eine besondere Rolle spielen Dienstleistungen in Privathaushalten, weil Kontrollen in Privathaushalten einen starken Eingriff in die Privatsphäre darstellen würden und daher rechtlich und politisch erschwert sind. Typischerweise sind die Beschäftigungsmöglichkeiten in Großstädten konzentriert, aber auch in kleineren Städten gibt es irreguläre Migranten. Zu Erntezeiten bieten auch landwirtschaftlich geprägte Gebiete eine Vielzahl an Beschäftigungsmöglichkeiten.

Während die Beschäftigungsmöglichkeiten durch die Nachfrage der Arbeitgeber im Inland bestimmt sind, bieten Menschen ohne Aufenthaltsrecht ihre Arbeitskraft sektorübergreifend an. Angesichts der gewaltigen weltweiten Wohlstandsunterschiede ist die potentielle Zahl der Menschen, die bereit wären, entsprechende Arbeit anzunehmen, theoretisch sehr groß. Faktisch ist ihre Zahl durch die Zugänglichkeit und die Anschlussmöglichkeiten an einem Ort begrenzt und strukturiert (Cyrus 2004:12): Die Zugänglichkeit meint die faktischen Einreisemöglichkeiten. Sie ergibt sich vor allem durch die räumliche Distanz, die mit dem Ausbau des globalen Transportwesens aber immer mehr an Bedeutung verliert, und durch die politisch gesetzten Zugangsbestimmungen (z.B. Visumsvergaberegelungen). Migranten müssen Anschlussmöglichkeiten finden, wenn sie sich längere Zeit irregulär in einem zugänglichen Land aufhalten wollen, z.B. einen Arbeitsplatz oder eine sie unterstützende Gruppe. Sie brauchen *Netzwerke* – Beziehungen zu Menschen, die zur Information und Unterstützung herangezogen werden können. Die Möglichkeiten, die solche Netzwerke bieten, werden auch als *Sozialkapital* bezeichnet (Fennema 2004). Über Netzwerke können auch Kinder oder alte Menschen in die Illegalität zuwandern.

Es sind demnach vor allem Arbeitsmöglichkeiten und Netzwerke, welche die Anwesenheit von Zuwanderern in einer Stadt oder einem Gebiet begünstigen. Konstellationen von Faktoren an bestimmten Orten, die die Gelegenheiten für einen illegalen Aufenthalt beschränken oder ermöglichen, werden auch als *räumliche Gelegenheitsstrukturen* bezeichnet (Leerkes et al. 2007).

Es gibt einen empirischen Zusammenhang zwischen regulären und irregulären Zuwanderern (Europäische Kommission 2004). Die Konzentration von regulären Zuwanderern innerhalb einer Stadt ist aus mehreren Gründen als Indikator für die Anwesenheit irregulärer Migranten geeignet. Erstens haben Zuwanderer Kontakte in ihre Herkunftsländer und können Familienmitgliedern oder Bekannten helfen, sei es aus Familiensinn, Altruismus, Solidarität oder ökonomischem Interesse (Engbersen et al. 2006, 219). Zweitens fallen Zuwanderer anderer Kontinente in Gebieten stärker auf, in denen die Mehrheit weiß und Muttersprachler ist, so dass die subjektive und möglicherweise auch objektive Wahrscheinlichkeit steigt, von der Polizei kontrolliert zu werden. Drittens gibt es in Städten und deren Umgebung dort Konzentrationen regulärer Zuwanderer, wo Wohnen relativ zu anderen Stadtteilen billig ist. Niedrige

Wohnkosten innerhalb des städtischen Umfeldes sind aber gerade auch für Menschen ohne Status relevant.<sup>6</sup>

Auch Nicht-Zuwanderer können Anschlussmöglichkeiten für Zuwanderer ohne Status bieten. Leerkes et al. (2007) stellen den Anteil der Singles als eigenständigen Einflussfaktor heraus mit statistisch nachweisbarem Einfluss heraus. Diese zunächst überraschende Beobachtung bedarf einer genaueren Betrachtung. Als Erklärung wird angeführt, dass Alleinlebende höhere Anreize zur Untervermietung haben als größere Haushalte. Neben der Untervermietungsneigung spielen auch Paarbeziehungen eine Rolle. Alleinstehende Zugewanderte mit niedrigem Einkommen können ihre Partner nicht ohne weiteres nachholen. Auch Einheimische (z.B. mit schlechten Chancen auf eine Beziehung) können sich für Zuwanderer ohne Status durch das Angebot von Wohnen und Unterstützung interessant machen.

Wenn sich einmal eine gewisse Konzentration von irregulären Zuwanderern in einer Stadt oder einem Bezirk herausgebildet hat, gibt es eine Tendenz zu Verstärkungseffekten. Es bildet sich dort eine reguläre und irreguläre Infrastruktur heraus, zum Beispiel durch informelle Wohnungs- und Arbeitsvermittler und Hilfsorganisationen.

In der quantitativen Analyse in den Niederlanden wurde zudem ein messbarer Einfluss einer Reihe von Sonderfaktoren herausgestellt. So konnte das Vorhandensein von Asylbewerberzentren, Abschiebezentren, Chinarestaurants und Bordellen relativ hohe Aufgriffszahlen in Regionen erklären helfen, die eher dünn besiedelt sind und sich nicht durch eine Kombination der oben genannten Faktoren auszeichnen.<sup>7</sup> Auch können regionale oder stadtteilbezogene Schwerpunktsetzungen der Polizei die Statistik bei Aufgriffen stark beeinflussen und müssen deshalb als Sonderfaktoren bei der Arbeit mit Polizeistatistiken berücksichtigt werden.

Aufbauend auf dem Stand der Forschung schauen wir uns an, was wir über die Indikatoren der Gelegenheitsstrukturen in Hamburg sagen können. Wir nehmen die niederländische Studie als Anregung, um nach irregulärem Aufenthalt begünstigenden Indikatoren für Hamburg zu suchen. Die im folgenden von uns genannten Indikatoren lassen demnach Rückschlüsse auf das Vorhandensein von irregulären Migranten zu, sind aber nicht als ursächlich für das Entstehen von irregulärer Migration zu verstehen.

### 3.2 Netzwerkfaktoren in Hamburg

Reguläre Neuzuwanderung kann als Indikator für illegalen Aufenthalt genutzt werden (Europäische Kommission 2004). Wir können erwarten, dass Menschen ohne Status überwiegend aus Ländern kommen, die schlechte legale Zuwanderungsmöglichkeiten und gute irreguläre Anknüpfungsmöglichkeiten bieten. Jedoch ist der Zusammenhang

---

<sup>6</sup> In den Niederlanden hatte der Anteil von Wohnungen und Häusern in Privatbesitz einen separaten positiven Einfluss auf die Irregularität, was damit erklärt wird, dass Wohnungsbaugesellschaften u.ä. den Status überprüfen müssen, Privatvermieter aber nicht. Da in Deutschland auch für Privatvermieter Meldepflichten gelten, wird hier kein separater Einfluss angenommen.

<sup>7</sup> EU-Bürger wurden – wie auch in dieser Studie – aus der Analyse ausgeschlossen. In den polizeilichen Ausgangsdaten zeigte sich vor der Bereinigung aber zunächst auch eine Konzentration von Aufgriffen von EU-Ausländern (z.B. Deutschen) in bestimmten Grenzregionen, die wegen Drogendelikten der Niederlande verwiesen worden waren und in der niederländischen Analyse als aufgegriffene irreguläre Migranten auftauchten.

zwischen legaler und irregulärer Zuwanderung nicht linear, sondern muss im Kontext anderer Faktoren gesehen werden. Um dies noch einmal gleich zu Anfang klar zu sagen: Reguläre Zuwanderer unterstützen in der Regel keinen illegalen Aufenthalt. Die Verbundenheit zu einem anderen Staat lässt nur die Wahrscheinlichkeit steigen, dass einzelne eine Verpflichtung zur Unterstützung oder auch eine Möglichkeit zur Beschäftigung oder Ausbeutung sehen, und dies schlägt sich als nachweisbarer Effekt in statistischen Analysen nieder (Leerkes et al. 2007).

### 3.2.1 *Struktur der Bevölkerung in Hamburg*

Als Grundlage der Erwartungsbildung steht somit zunächst eine Analyse der derzeitigen Zusammensetzung und der Herkunft der Bevölkerung von Hamburg. Die am häufigsten verwendeten Indikatoren für eine enge Verbundenheit mit einem anderen Staat sind die Geburt im Ausland und eine ausländische Staatsangehörigkeit. Sie sind relativ klar und leicht messbar und werden auch hier herangezogen.<sup>8</sup> Tabelle 3 unterteilt die Bevölkerung Hamburgs und Deutschland nach dem Geburtsort und der Staatsangehörigkeit. Bei der Betrachtung der Tabelle wird deutlich, dass Hamburg – wie auch andere Großstädte – einen höheren Anteil an Menschen mit engem Bezug zu einem ausländischen Staat hat als der Bundesdurchschnitt. Dies lässt auch potentiell einen höheren Anteil an irregulären Migranten erwarten. Der Ausländeranteil ist in Hamburg mit 14 Prozent höher als im Bundesdurchschnitt (9%). Noch deutlicher wird die Bedeutung Hamburgs als Zuwandererstadt, wenn der Anteil der im Ausland Geborenen herangezogen wird. 19 Prozent der Hamburger Bevölkerung ist im Ausland geboren, während dies immerhin noch auf 10 Prozent der Bevölkerung Deutschlands zutrifft.

Der Anteil der im Ausland Geborenen ist höher, weil es deutlich mehr im Ausland geborene Deutsche gibt, also z.B. Spätaussiedler aus Russland oder eingebürgerte Zuwanderer aus der Türkei, als in Deutschland geborene Ausländer, also z.B. italienische oder türkische Bürger, die in Deutschland geboren sind, aber ihre alte Staatsangehörigkeit beibehalten haben. Rund 326 000 Hamburger sind nach dieser Hochrechnung auf der Basis von Mikrozensus-Daten im Ausland geboren und rund 247 000 haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Dies sind Zahlen, an denen auch die Plausibilität von Schätzungen zum Umfang illegalen Aufenthalts später gemessen werden kann.

---

<sup>8</sup> Der in Deutschland neuerdings gebräuchliche Begriff der Menschen mit Migrationshintergrund bezieht zusätzlich Kinder von Zuwanderern ein. Da sie aber räumlich ähnlich verteilt sind wie Zuwanderer, bringt dies hier keine zusätzlichen Erkenntnisse. Interessant wäre auch der Anteil der in Deutschland geborenen Deutschen mit längeren Auslandsaufenthalten.

**Tabelle 3: Bevölkerung nach Geburtsort in Deutschland oder im Ausland und Staatsangehörigkeit, Hamburg und Deutschland (2005)**

		Staatsangehörigkeit				Insgesamt	in %
		Deutsch		Ausländisch			
		Absolute	in % Bev.	absolut	in % Bev.		
<b>Hamburg</b>							
<b>Geburtsort</b>	Deutschland	1 367 660	79	44 850	3	<b>1 412 510</b>	<b>81</b>
	Ausland	123 430	7	202 570	12	<b>326 000</b>	<b>19</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>1.491.090</b>	<b>86</b>	<b>247 420</b>	<b>14</b>	<b>1 738 510</b>	<b>100</b>
<b>Deutschland</b>							
<b>Geburtsort</b>	Deutschland	72 066 000	87	1 749 000	2	73 815 000	<b>90</b>
	Ausland	3 078 000	4	5 572 000	7	8 650 000	<b>10</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>75 144 000</b>	<b>91</b>	<b>7 321 000</b>	<b>9</b>	<b>82 465 000</b>	<b>100</b>

Quellen: Für Hamburg: Hamburger Handlungskonzept zur Integration von Zuwanderern 2006/ Tabelle 2/ S. 51. Für Deutschland: 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland/ Tabellenanhang/ Sonderauswertung des Mikrozensus 2005/ S. 211/Tabelle 4 und eigene Berechnung.

Aus welchen Ländern kommen die regulären Zuwanderer, so dass für diese Länder auch Anknüpfungspunkte für irreguläre Migranten zu erwarten sind? Bestimmte Länder kommen als Herkunftsland irregulärer Zuwanderung weniger in Frage, und andere deutlich mehr. Hierzu ist es sinnvoll, Bevölkerungsdaten auf der Basis des Ausländerzentralregisters zu betrachten, weil eine feinere Differenzierung nach Herkunftsländern im Mikrozensus (Befragung von einem Tausendstel der Bevölkerung) aufgrund der Fallzahlen nicht möglich ist.

Die ausländische Bevölkerung in Hamburg nach Staatsangehörigkeiten ist in Tabelle 4 aufgeführt. Bei der Betrachtung der Staatsangehörigkeiten der ausländischen Hamburger zeigt sich, dass mehr als ein Viertel aller ausländischen Einwohner eine Staatsangehörigkeit der Europäischen Union haben. Da es hinsichtlich der Arbeitsaufnahme Einschränkungen in der Europäischen Union gibt, kann es zu irregulären Beschäftigungsverhältnissen kommen. Dies kann zu vergleichbaren Lebenslagen der Betroffenen führen, obwohl sie sich legal im Land aufhalten. EU-Bürger können nur unter sehr begrenzten Umständen des Landes verwiesen werden (z.B. schwere Kriminalität).

**Tabelle 4: Ausländische Staatsangehörige in Hamburg und Deutschland zum 31.12.2006**

	Hamburg			Deutschland			Anteil Hamburg an BRD
	insgesamt	in %	weiblich in %	insgesamt	in %	weiblich in %	in %
<b>Insgesamt</b>	257 060	<b>100</b>	47,3	6 751 002	<b>100</b>	48,5	<b>3,8</b>
<b>darunter Europäische Union</b>	67 395	<b>26,2</b>	48,9	2 183 365	<b>32,3</b>	47,4	<b>3,1</b>
Die 15 wichtigsten Herkunftsländer außerhalb der EU für Hamburg							
<b>Türkei</b>	58 154	<b>22,6</b>	45,6	1 738 831	<b>24</b>	47	<b>3,3</b>
<b>ehem. Serbien und Montenegro<sup>9</sup></b>	16 635	<b>6,5</b>	49,6	316 823	<b>4,7</b>	47,5	<b>5,3</b>
<b>Afghanistan</b>	12 936	<b>5,0</b>	48,6	52 162	<b>0,7</b>	47,4	<b>24,8</b>
<b>Iran, Islam. Republik</b>	8 512	<b>3,3</b>	44	58 707	<b>0,8</b>	43,8	<b>14,5</b>
<b>Russische Föderation</b>	7 713	<b>3,0</b>	58,8	187 514	<b>2,6</b>	59,8	<b>4,1</b>
<b>Ghana</b>	5 580	<b>2,2</b>	51,3	20587	<b>0,3</b>	52,1	<b>27,1</b>
<b>Kroatien</b>	4 611	<b>1,8</b>	46,5	227 510	<b>3,1</b>	50,8	<b>2,0</b>
<b>Vereinigte Staaten</b>	4 369	<b>1,7</b>	48,4	99 265	<b>1,4</b>	42,9	<b>4,4</b>
<b>Philippinen</b>	3 984	<b>1,6</b>	18,3	20 093	<b>0,3</b>	73,9	<b>19,8</b>
<b>Bosnien und Herzegowina</b>	3 953	<b>1,5</b>	48,9	157 094	<b>2,2</b>	48,3	<b>2,5</b>
<b>Ukraine</b>	3 894	<b>1,5</b>	56,4	128 950	<b>1,8</b>	60,8	<b>3,0</b>
<b>Mazedonien</b>	3 838	<b>1,5</b>	41,3	62 295	<b>0,9</b>	46,4	<b>6,2</b>
<b>China</b>	3 523	<b>1,4</b>	47,5	75 733	<b>1,0</b>	47,6	<b>4,7</b>
<b>Indien</b>	2 394	<b>0,9</b>	32,7	41 497	<b>0,6</b>	34,3	<b>5,8</b>
<b>Japan</b>	1 789	<b>0,7</b>	54,7	30 125	<b>0,4</b>	57,9	<b>5,9</b>

*Quelle: Hamburg: Statistik Nord, Bevölkerung, statistische Berichte, A4 Ausländische Bevölkerung in Hamburg, 2006, Tabelle 3; Deutschland: Statistisches Bundesamt, Genesis-Datenbank, Bevölkerung, Ausländer: Deutschland, Stichtag, ausgewählte Staaten der Welt; eigene Darstellung*

Wir stellen die wichtigsten Staatsangehörigkeiten von Drittstaatlern (Nicht-EU-Bürgern) kurz in Ländergruppen vor, die wir nach groben geographischen Gesichtspunkten gebildet haben, ohne auf die speziellen Beziehungen einzelner Länder zu Deutschland im Detail einzugehen. In diese Betrachtung werden auch nicht in der Tabelle aufgeführte Länder einbezogen.

<sup>9</sup> Seit August 2006 werden das größere Serbien und das kleinere Montenegro als separate Staaten geführt. Für ehem. Serbien und Montenegro ist die Summe aus Serbien und Montenegro, sowie der einzelnen Staaten Serbien und Montenegro hier gebildet worden, um eine Vergleichbarkeit mit der Hamburger Statistik zu gewährleisten. Jedoch sei hier auf die unterschiedlichen Angaben in einzelnen Berichten des BAMF und der Integrationsbeauftragten verwiesen.

### **Europa inklusive Türkei**

Wie auch in der Bundesrepublik insgesamt stehen Migranten aus der den ehemaligen Anwerbestaaten Türkei und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens an erster Stelle der Zuwanderer aus Nicht-EU-Staaten. Mit rund 58 000 Staatsangehörigen stellt die Türkei die stärkste Gruppe. Von den Nachfolgestaaten Jugoslawiens ist Serbien und Montenegro am wichtigsten (rund 17 000) vor Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Mazedonien mit jeweils rund 4 000 Einwohnern.

Die Russische Föderation und die Ukraine stellen mit rund 8 000 bzw. 4 000 Einwohnern die meisten Migranten aus Nicht-EU-Osteuropa mit ähnlichen Anteilen wie im Bund.

### **Maghreb, mittlerer und naher Osten**

Im Bereich dieser Staaten nimmt Hamburg eine Sonderstellung in der Bundesrepublik ein. Rund ein Drittel aller gemeldeten afghanischen Staatsbürger in Deutschland lebt in Hamburg. Auch der Anteil an Migranten aus dem Iran ist im Vergleich zur Bundesrepublik deutlich höher. Insgesamt leben fast 13 000 Afghanen und 8 500 Iraner regulär in Hamburg. Auch für weitere Staaten aus dieser Gruppe, die nicht unter die 15 wichtigsten Staatsangehörigkeiten in Hamburg fallen, ist die Bedeutung Hamburgs relativ hoch (z.B. Ägypten – jeder sechste Ägypter in Deutschland lebt in Hamburg).

### **Afrikanische Staaten**

Das relativ kleine westafrikanische Land Ghana liegt an sechster Stelle bei den ausländischen Staatsangehörigen in Hamburg. Hier liegt, wie bei den Staaten des Maghreb und nahen und mittleren Ostens, eine deutliche regionale Konzentration vor: Mehr als ein Viertel aller in Deutschland gemeldeten ghanaischen Staatsangehörigen lebt in Hamburg. Auch das Nachbarland Togo, das hier nicht gesondert aufgeführt ist, ist relativ überrepräsentiert, wenn auch nicht so ausgeprägt wie Ghana.

### **Asiatische Staaten**

Die Philippinen zählen zu den wichtigsten Herkunftsländern in Hamburg. Staatsbürger der Philippinen sind vornehmlich wegen der Schifffahrt in Hamburg und deshalb im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überdurchschnittlich stark vertreten. Dadurch ist der Männeranteil in Hamburg deutlich höher, während in der Bundesrepublik insgesamt Frauen deutlich dominieren. Vorübergehend in Hamburg lebende Seeleute sind in der Hamburger Bevölkerungsstatistik unter dem Begriff Schiffsbevölkerung geführt, sofern sie nicht einen festen Wohnsitz in Hamburg haben.

Migranten aus China, Indien und Japan sind ebenfalls unter den 15 wichtigsten Staatsangehörigkeiten zu finden und sind im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas stärker vertreten, was vermutlich auf die traditionell ausgeprägten Handelsbeziehungen der Stadt mit diesen Länder zurückzuführen ist. Die Stadt Hamburg und die Handelskammer Hamburg versuchen derzeit vor allem gezielt chinesische Unternehmer nach Hamburg zu holen, um Hamburg als europäisches China-Kompetenzzentrum auszubauen.

### **Amerikanische Staaten**

Nur die USA sind unter den 15 wichtigsten Ländern mit ausländischen Staatsangehörigen in Hamburg vertreten. Auffällig ist, dass keines der südamerikanischen Länder unter den 15 wichtigsten Herkunftsländern erfasst ist. Brasilien kommt als erstes Land an Platz 29 mit 1 538 Einwohnern. Dies ist insofern interessant, als in vielen der bisher durchgeführten Studien überproportional Lateinamerikaner interviewt wurden (siehe hierzu auch Tabelle 1, S. 5).

### **Zusammenfassung**

Wenn der theoretisch postulierte und in Studien anderer Länder empirisch nachgewiesene Zusammenhang zwischen legaler und illegaler Migration tatsächlich besteht, dann können wir für Hamburg erwarten, dass irreguläre Zuwanderer aus ähnlichen Herkunftsländern stammen wie reguläre Zuwanderer. Dabei müssen jedoch die Anreizsituation, die Einreisemöglichkeiten und die legalen Alternativen zu illegalem Aufenthalt berücksichtigt werden.

EU-Bürger können in der Regel nicht illegal werden. Allerdings können Bürger der neuen Mitgliedsstaaten, die irregulär und unangemeldet in Hamburg arbeiten, durchaus ähnlichen Problemen ausgesetzt sein.

Wir gehen davon aus, dass Menschen aus demokratischen Rechtsstaaten mit relativ hohem Lebensstandard nur in seltenen Fällen zu irregulären Zuwanderern in Deutschland werden. Es gibt für sie auch legale Arbeitsaufnahmemöglichkeiten, wenn sie in Engpassbereichen arbeiten. Daher gehen wir davon aus, dass die relativ bedeutenden legalen Zuwanderungsbevölkerungen aus den USA und Japan kaum zu illegalem Aufenthalt führen.

Die aus den ehemaligen Anwerbeländern Türkei, Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro sowie aus Herkunftsländern von Spätaussiedlern (Russland) machen einen bedeutenden Anteil an der regulären ausländischen Bevölkerung Hamburgs aus. Hier gibt es relativ gute legale Zugangsmöglichkeiten und viele Anknüpfungspunkte, die zu regulärem Zuzug z.B. zur Familiengründung führen können. Wir erwarten eine im Verhältnis zur Bevölkerung relativ geringe Zahl von irregulären Migranten, wobei die absolute Zahl durchaus beachtlich sein dürfte.

Ähnliches gilt für Menschen aus Afghanistan und dem Iran. Sie können in der Regel nicht abgeschoben werden können und müssten somit zumindest Anspruch auf eine Duldung haben. Die große Gesamtzahl aus diesen Ländern macht jedoch wahrscheinlich, dass auch bei einem kleinen Anteil von irregulären Migranten eine beachtliche Zahl zustande kommt. Außerdem stellt sich hier die Frage, inwiefern Menschen aus anderen Teilen Deutschlands, die ihre Residenzpflicht verletzen, unangemeldet in Hamburg leben.

Aus dem afrikanischen Raum sind besonders die westafrikanischen Länder Ghana und Togo in Hamburg regional konzentriert mit einer inzwischen beachtlichen regulären ausländischen Bevölkerung. Aus diesen Ländern sind auf Grund der schwierigen ökonomischen und teilweise auch politischen Lage die Anreize zu illegalem Aufenthalt hoch und die legalen Aufenthaltsmöglichkeiten stark eingeschränkt, z.B. temporär über ein Studium oder ein in der Regel erfolgloses Asylverfahren. Dies spricht für eine relativ, aber nicht unbedingt absolut, bedeutende Zahl von irregulären Zuwanderern aus diesen Ländern.

Ähnliches gilt für die Zuwanderung aus dem asiatischen Raum. Hier sind Schwerpunkte bei den Ländern Philippinen, China und Indien zu erwarten. Hier könnten temporäre legale Beschäftigungsmöglichkeiten, beispielsweise als Spezialitätenköche, eine Rolle spielen, sowohl als Alternative zu illegalem Aufenthalt als auch als Einstieg in illegalen Aufenthalt.

Auffällig ist das Fehlen von lateinamerikanischen Staatsangehörigkeiten unter den quantitativ bedeutenderen regulären Staatsangehörigkeiten. In diesen Ländern gibt es quantitativ bedeutende Bevölkerungsteile, für die ein illegaler Aufenthalt attraktiv sein könnte. Die visumsfreie Einreise hat bis vor einigen Jahren einen relativ leichten Zugang bei zugleich stark eingeschränkten legalen Alternativen geboten. Auf Grund der relativ stabilen rechtlichen und politischen Lage in den meisten Ländern bieten Asylverfahren keine Aussicht auf Erfolg und temporäre Legalisierung. Dies spricht dafür, dass im Verhältnis zur regulären Bevölkerung relativ viele Menschen aus Lateinamerika irregulär sein könnten. Dies wiederum könnte darauf hinweisen, dass die Hilfsmöglichkeiten durch die regulären Zuwanderer relativ begrenzt sind und Lateinamerikaner deshalb verstärkt Hilfe außerhalb dieser Netze suchen. Daher vermuten wir, dass durchaus eine relevante Zahl von Lateinamerikanern illegal in Hamburg sein könnte, dass deren Bedeutung aber durch Hilfsorganisationen tendenziell überschätzt werden dürfte.

### 3.2.2 *Single-Anteil der Bevölkerung in Hamburg*

Ausgehend von den Erkenntnissen von Leerkes et al (2007) deutet auch ein überdurchschnittlicher Single-Anteil auf Anknüpfungsmöglichkeiten für irreguläre Migration hin. In diesem Zusammenhang sei noch einmal darauf hingewiesen, dass wir keineswegs unterstellen, dass Singles grundsätzlich gern Menschen ohne Status beherbergen oder zum Lebenspartner nehmen müssen – dies wäre falsch. Es gibt aber die theoretisch und empirisch gestützte Beobachtung in den Niederlanden, dass unter den Singles mehr Unterstützer als in anderen Bevölkerungsgruppen zu finden sind, so dass der Anteil dieser Menschen in statistischen Analysen einen (geringen) positiven Einfluss auf irreguläre Migration aufgewiesen hat.

Wie auch andere Großstädte zeichnet sich Hamburg durch einen hohen Anteil von Menschen aus, die als Ledige, Geschiedene oder Verwitwete prinzipiell eine Ehe eingehen könnten. Die Verwitweten, die überwiegend älter sind, sollen hier außer Betracht gelassen werden. Von den rund 1,7 Millionen Menschen, die in Hamburg leben, sind rund 800 000 ledig und 131 000 geschieden. Zieht man davon die 219 000 unter 15jährigen ab, so ergibt sich eine Zahl von gut 700 000 Menschen, die sich durch eine Ehe binden könnten, wenn sie es wollten. Dies sind rund 40 Prozent der Hamburger Bevölkerung.<sup>10</sup>

Dies wirkt sich auch auf die Zahl der Einpersonenhaushalte aus, die in Hamburg rund die Hälfte aller Haushalte ausmachen. Betrachtet man nur die Ledigen in Einpersonenhaushalten, verbleibt eine Zahl von ca. 450 000 allein lebenden Ledigen. Dies entspricht rund 25% der Gesamtbevölkerung Hamburgs.

---

<sup>10</sup> Diese Zahlen ergeben sich auf der Basis der Mikrozensus-Erhebung, in die in Hamburg rund 17 000 Personen in 9 000 Haushalten einbezogen wurden. Mikrozensus 2006 Statistik Nord Mikro j/06 vom 10.4.2008; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit in Hamburg und Schleswig-Holstein 2006 (Statistik Nord 2006a)

Diese Zahlen deuten auf eine relativ hohe potentielle Zahl von Anknüpfungsmöglichkeiten hin.

### **3.3 Arbeitsmöglichkeiten**

Wir haben verschiedene Möglichkeiten überlegt, Indikatoren für irregulären Aufenthalt zu bilden und statistisches Material dazu geprüft, wobei das meiste aus unterschiedlichen Gründen keine brauchbaren Anhaltspunkte liefern kann. Einige erste Anhaltspunkte für vorhandene Arbeitsmöglichkeiten können jedoch gegeben werden. Diese können später auch als Referenzdaten für Plausibilitätsüberlegungen genutzt werden. Zunächst wird anhand der Zahlen sozialversicherungspflichtig Beschäftigter abgeschätzt, welche Relevanz bestimmte Wirtschaftszweige in Hamburg haben, in denen irreguläre Migration erwartet werden kann.

Anschließend wird zusätzlich das Potential von Privathaushalten abgeschätzt, die persönliche Dienstleistungen nachfragen könnten. Da es in Privathaushalten kaum sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse gibt, ist dieser Indikator hier nicht brauchbar.

#### ***3.3.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen***

Unter den rund 790 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg gab es rund 63 000 ausländische Staatsangehörige, was einem Ausländeranteil von 8 Prozent an allen Beschäftigten entspricht. Wir gehen davon aus, dass der Ausländeranteil unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten niedriger ist als unter den Einwohnern, weil überproportional Deutsche aus den umliegenden Städten und Gemeinden einpendeln.

**Tabelle 5: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung Deutschland und Hamburg (2007)**

Branchen	Hamburg				Deutschland			
	Insgesamt		davon ausländische Beschäftigte		Insgesamt		davon ausländische Beschäftigte	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht	2 593	0,3	343	13,2	279 469	0,8	18 467	6,6
Produzierendes Gewerbe	143 677	18,2	9 356	6,5	15 549 190	45,6	633 281	4,1
Davon								
Verarbeitendes Gewerbe	111 057	14,1	7 402	6,7	13 584 580	39,8	537 572	4,0
Energie- und Wasserversorgung	6 257	0,8	375	6,0	264 139	0,8	k.A.	
Baugewerbe	26 373	3,3	1 829	6,9	1 500 631	4,4	95 709	6,4
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	240 127	30,4	25 715	10,7	636 3225	18,7	513 067	8,1
Davon								
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	131 481	16,6	9 477	7,2	4 022 010	11,8	234 462	5,8
Gastgewerbe	25 914	3,3	6 918	26,7	762 347	2,2	155 417	20,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	82 732	10,5	9 320	11,3	1 578 868	4,6	123 188	7,8
Sonstige Dienstleistungen	403 044	51,0	27 702	6,9	10 222 998	30,0	651 598	6,4
Davon								
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	47 762	6,0	1 982	4,1	984 561	2,9	23 905	2,4
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	178 744	22,6	16 703	9,3	3 722 865	10,9	328 271	8,8
Öffentliche Verwaltung u. ä.	33 513	4,2	916	2,7	1 676 823	4,9	81 029	4,8
Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentl. Verwaltung), Exterrit. Organisationen	143 025	18,1	9 824	6,9	7 192 395	21,1	218 393	3,0
Insgesamt <sup>11</sup>	790 270	100	63 252	8,0	34 116 294	100	1830 369	5,4

Quelle: Hamburg: Statistik Nord, Tabelle A VI 5 ; Deutschland: Statistisches Bundesamt, Statistik der sozialversicherungspfl. Beschäftigten und Bundesagentur für Arbeit, Analyse des Arbeitsmarktes für Ausländer, 2.5 Tabelle: Beschäftigung von Ausländern nach Wirtschaftszweigen; Stichtag 31.12.2007; eigene Berechnungen

Die grobe Aufgliederung lässt auch einen Blick auf die Branchen Landwirtschaft und Gastronomie zu, welche im Zusammenhang mit den Beschäftigungsmöglichkeiten für irreguläre Migranten oft genannt werden. Landwirtschaft hat in Hamburg selbst eine relativ geringe Bedeutung mit rund 2 600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

<sup>11</sup>Differenzbeträge sind auf nicht dargestellten Branchen zurückzuführen. Die Prozente beziehen sich jedoch jeweils auf die Gesamtzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

In Hamburgs Umgebung gibt es jedoch Gebiete mit einem großen landwirtschaftlichen Sektor (z.B. Altes Land), die durch Pendeln leicht zu erreichen sind. Sie bieten daher saisonal Beschäftigungsmöglichkeiten, die jedoch größtenteils außerhalb der von uns untersuchten Fläche Hamburgs liegen.

Die Beschäftigtenzahl im Bau- und Gastgewerbe liegt jeweils bei rund 26 000. Der Baubereich liegt mit 3,3 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt, was vermutlich weniger mit einer geringeren Zahl von Baustellen als mit Einpendlern zu tun hat, und die Gastronomie weist mit ebenfalls 3,3 Prozent einen höheren Anteil als der Bund auf. In Hamburg ist jedoch der sonstige Dienstleistungssektor mit 51 Prozent deutlich größer als im Bundesdurchschnitt, obwohl es relativ weniger Beschäftigte in der öffentlichen Verwaltung gibt. Hier könnten ebenfalls Branchen enthalten sein, die auch Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen ohne Papiere bieten (wie z.B. das Reinigungsgewerbe). Während das Baugewerbe mit 6,4% einen durchschnittlichen Ausländeranteil aufweist, sind die Anteile in der Landwirtschaft (13,2%) und im Gastgewerbe (26,7%) relativ hoch, was auf Anknüpfungsmöglichkeiten hindeutet.

Häufig finden irreguläre Migranten ihre erste Beschäftigung über Landsleute oder auch bei Landsleuten. In Unternehmen von Menschen aus dem gleichen Herkunftsland können wir ein Potenzial für die Beschäftigung von Menschen ohne Papiere erwarten (vgl. auch Schönwälder, Sciortino et al. 2004: 49). Dies bedeutet natürlich nicht, dass zugewanderte Unternehmer weniger gesetzestreu sind als einheimische. Sie haben mehr Kontakte ins Ausland und beschäftigen häufiger Menschen aus ihrem Herkunftsland, so dass sie häufiger gefragt werden und damit häufiger dem Risiko ausgesetzt sind sich, bewusst oder versehentlich, unter moralischem Druck oder aus ökonomischen Motiven für die Beschäftigung eines Menschen ohne Status zu entscheiden.

In einer Studie zu ausländischen Unternehmern in Hamburg befragte Burgbacher (2004) 427 ausländische Unternehmer aus unterschiedlichen Herkunftsländern zu verschiedenen Aspekten des Unternehmertums. Dabei gaben drei Viertel der Unternehmer an, überwiegend oder ausschließlich Menschen aus dem eigenen Herkunftsland zu beschäftigen, wobei diese Neigung bei Polen und Chinesen deutlich höher war als bei Türken und Iranern (Burgbacher 2004:11).

**Tabelle 6: Beschäftigung von Menschen aus gleichem Herkunftsland von Unternehmern in %**

Afghanistan	China	Ex-Jugoslawien	Iran	Polen	Türkei	Gesamt
72,4	83,7	75,6	68,1	100	66,1	72,3

Quelle: Burgbacher (2004), S. 11.

Vor allem im Einzelhandel und in der Gastronomie beschäftigen ausländische Unternehmer Landsleute (80%).

Die Zahl der Unternehmen, die von Migranten geleitet wird, wird generell nicht erfasst. Seit 1997 erfasst aber die Handelskammer Hamburg dieses Merkmal bei Neugründungen und Veränderungen der Leitung. Nach einer Auswertung aus dem Jahr 2001 waren die wichtigsten Nicht-EU-Staaten mit weitem Abstand die Türkei, dann Iran, Jugoslawien und Afghanistan. Heute geht der türkische

Unternehmerverband ATU von rund 3 000 türkischen Unternehmen in Hamburg aus, alle übrigen Herkunftsländer stellen nach Einschätzung der Handelskammer höchstens halb so viele Unternehmer oder deutlich weniger.<sup>12</sup>

Insgesamt gibt es deutliche Anhaltspunkte für Beschäftigungsmöglichkeiten von irregulären Zuwanderern in Unternehmen, ohne dass das Potenzial mit den vorhandenen Daten abgeschätzt werden könnte. Allerdings liefern die legalen Beschäftigungszahlen Referenzzahlen, die in der weiteren Arbeit zur Abschätzung der Plausibilität eventueller Schätzversuche herangezogen werden können.

### 3.3.2 *Private Haushalte*

Private Haushalte bieten einen relativ großen, aber schwer überschaubaren Markt für die Beschäftigung irregulärer Migranten. Meist weibliche Migranten können abhängige Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse in nur einem Haushalt eingehen, insbesondere in der Betreuung von alten Menschen und Kindern. Bei Beschäftigung in nur einem Haushalt wohnen die Migrantinnen oft auch am Arbeitsplatz in der Wohnung ihrer privaten Arbeitgeber. Ebenfalls meist weibliche Haushaltshilfen bedienen oft in selbstständiger Form mehrere Privathaushalte regelmäßig mit mehreren Stunden pro Woche. Dienstleistungen zur Wohnungs- oder Hausrenovierung und auch zur Gartenarbeit werden typischerweise an Männer vergeben, die ebenfalls selbstständig arbeiten.

Wie viele Haushalte können sich leisten, jemanden im Haushalt zu beschäftigen? Hier soll das Potential für regelmäßige Haushaltshilfen mit dem Mikrozensus 2006 abgeschätzt werden. Es geht hier um reine Plausibilitätsrechnungen. Laut Mikrozensus gibt es insgesamt rund 957 000 private Haushalte in Hamburg, darunter 945 000 Hauptwohnsitzhaushalte.

Schauen wir auf das Nettoeinkommen der Haushalte, so stellen wir fest, dass laut Mikrozensus 2006 rund 55 000 Haushalte ein Einkommen von 4 500 Euro und mehr pro Monat haben. Immerhin fast 300 000 Haushalte haben ein Nettoeinkommen von 2 000 bis 4 500 Euro im Monat. Wenn wir annehmen, dass die Haushalte mit über 4 500 Euro Monateinkommen zu beinahe 100 Prozent irgendeine Form von regulärer oder irregulärer Hilfe im Haushalt in Anspruch nehmen, und dass dies noch für einen Anteil zwischen 20 und 80 Prozent der Haushalte mit Einkommen zwischen 2 000 und 4 500 Euro der Fall ist, kommen wir auf ein Potential von 115 000 bis 305 000 Haushalten, die irgendjemanden zumindest stundenweise im Haushalt beschäftigen. Nehmen wir zusätzlich an, dass eine Arbeitskraft im Durchschnitt 5 Haushalte bedient, so führt diese Annahme zu 23 000 bis 61 000 Erwerbstätigen in Hamburger Privathaushalten, die regulär beschäftigt, irregulär beschäftigt oder auch irregulär im Land leben. Selbstverständlich muss nicht jeder, der es sich leisten kann, private Dienstleistungen im Haushalt in Anspruch nehmen, und auch Haushalte mit geringerem Einkommen können eine so hohe Wertschätzung zumindest einer kurzfristigen Hilfe haben, dass sie dafür einen Teil ihres Einkommens ausgeben. Die Einkommensgrenzen und Prozentwerte sind nicht empirisch begründet, sondern stellen einen Plausibilitätsrahmen zur Diskussion. Wenn z.B. jemand annehmen sollte, dass 50 000 Menschen ohne Aufenthaltsstatus in Hamburger Privathaushalten beschäftigt sind, würde dies implizieren, dass entweder fast alle

---

<sup>12</sup> Telefonat mit Herrn Dickmann, Handelskammer Hamburg, 27.8.2008

Beschäftigungsverhältnisse von Menschen ohne Status besetzt sind, oder dass auch Haushalte mit weniger als 2 000 Euro im Monat regelmäßig private Dienstleistungen in Anspruch nehmen, oder dass eine Haushaltshilfe durchschnittlich weniger als fünf Haushalte bedient.

Außer dem Einkommen können auch einige Hinweise aufgegriffen werden, die auf ein gesteigertes Interesse an der Inanspruchnahme von Dienstleistungen im Haushalt hindeuten können. Es gibt 82 000 Ehepaare und 8 000 Lebensgemeinschaften, bei denen beide Partner erwerbstätig sind. Davon hatten 64 000 bzw. 6 000 ledige Kinder unter 18 Jahren. Hinzu kommen 30 000 erwerbstätige Alleinerziehende mit Kindern und Jugendlichen im Haushalt. Wir kommen auf ein Potenzial von 100 000 Haushalten, bei denen wir wegen Erwerbstätigkeit und Kinderziehung ein erhöhtes Interesse an einer Haushaltshilfe und eventuell auch Kinderbetreuung unterstellen können.

41 416 Menschen in Privathaushalten erhalten Leistungen der Pflegeversicherung und nutzen möglicherweise auch private Dienstleistungen. Darüber hinaus gibt es in Hamburg 159 000 Einwohner über 70 Jahren in Einpersonenhaushalten, von denen ein Teil möglicherweise bezahlte Unterstützung im Haushalt in Anspruch nimmt.

Teilt man die bedarfsorientierte Berechnung für Kinderbetreuung und Unterstützung bei Pflege und Alter ebenfalls durch den Faktor 5, der einen Durchschnitt von 5 Arbeitsstellen pro Person unterstellt, so kommt man bei der an starkem Bedarf orientierten Schätzung auf ein Gesamtpotenzial von ca. 60 000 Arbeitsplätzen kommt.

### **3.4 Sonderfaktoren in Hamburg**

Es gibt einige Sonderfaktoren für Hamburg auf die wir in diesem Abschnitt überblicksartig eingehen wollen.

Die intensive Vernetzung Hamburgs mit vielen Städten und Staaten der Welt ist traditionell durch den Außenhandel vor allem über den Hafen gewährleistet. Dies prägt das internationale Bild Hamburgs auch heute. So kann der hohe Anteil an Hamburgern aus Afghanistan und dem Iran auch durch langjährige Handelsbeziehungen erklärt werden (Baraulina, Bommes et al. 2006:19). Eine Schiffsbevölkerung gibt es nur in Hafenstädten.

Hamburg hat keine Landgrenze zum Ausland, besitzt aber über den Hafen und den Flughafen Direktverbindungen in Drittstaaten.

Der Stadtteil St. Pauli mit der Reeperbahn, sowie St. Georg mit Steindamm und dem Gebiet um den Hauptbahnhof sind über die Stadtgrenzen hinweg bekannt für Prostitution – eine Gewerbe, in dem auch Frauen ohne Status als Beschäftigte, Selbstständige und Zwangsprostituierte vertreten sind.

In Hamburg gibt es auch eine Außenstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Wenn man davon ausgeht, dass abgelehnte Asylbewerber oft dort verbleiben, wo sie ihr Verfahren durchlaufen haben und sich ein geeignetes Netzwerk anbietet, könnte aus der Kompetenzverteilung im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ein Effekt für die Struktur irregulärer Migration ausgehen.

## 4 Erwartungen an die räumliche Verteilung innerhalb Hamburgs

Die Verfügbarkeit günstigen Wohnraums wirkt sich tendenziell positiv auf die Anwesenheit von irregulären Migranten aus. Hamburg ist – gemessen an den Immobilienpreisen – zwar relativ teuer, wenn auch nicht so teuer wie z.B. München (IVD 2007), aber es kommt weniger auf Durchschnittswerte an als auf Wohnquartiere, in denen sich auch für Menschen mit geringem Einkommen bezahlbarer Wohnraum finden lässt. Diese finden sich in oder am Rande von allen Großstädten. Hier wollen wir weiter sehen, welche Bezirke und Stadtteile besonders in Frage kommen.

Als Ausgangspunkt nehmen wir zunächst die Ausländeranteile der Bezirke, da diese oft mit niedrigen Mieten korrelieren und Migranten ohne Papiere in Stadtteilen mit hohem Zuwandereranteil weniger auffallen. In Hamburg sind die Bezirke Mitte und Harburg Schwerpunkte mit ausländischer Bevölkerung (siehe Tabelle 7, 1. Zeile und Abbildung 2, S. 28).

Als Indikator für günstigen Wohnraum und niedrige Mieten ziehen wir die Immobilienpreise pro Quadratmeter heran. Demnach wäre außer den Bezirken Mitte und Nord auch die Bezirke Bergedorf und Wandsbek interessant.

Wir gehen davon aus, dass eine hohe Bebauungsdichte, gemessen an den Wohnungen pro Gebäude, eher positiv auf das Wohnungsangebot für irreguläre Migranten wirkt. Nach diesem Kriterium sind es wiederum die Bezirke Mitte und Nord, die mit durchschnittlich 6 Wohnungen pro Gebäude hervorstechen. Diese Bezirke sind zugleich auch durch besonders niedrige Anteile an Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt, wobei Nord – im Gegensatz zu Mitte – aber zugleich auch wenige Sozialwohnungen und hohe Immobilienpreise aufweist.

Der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern sowie der Anteil der Sozialwohnungen gibt einen Hinweis auf den sozio-ökonomischen Status des Bezirks und eine relativ hohe Bedeutung von Menschen mit niedrigen Einkommen, wobei hohe bzw. niedrige Anteile von beiden auf eine innerbezirkliche Diversität hindeuten.

Bezirke sind relativ grobe Einheiten, wenn es um die Charakteristiken von Wohnquartieren geht. Dies sei am Beispiel des Bezirkes Altona verdeutlicht: Aus Tabelle 7 geht ein Anteil von 23,6% der gesamten Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern hervor. Dieser Durchschnittswert entsteht, da Stadtteile wie Groß Flottbek, Blankenese oder Rissen überwiegend durch Einfamilienhäuser geprägt sind, während Stadtteile wie Altona-Altstadt und Ottensen überwiegend aus Altbauten mit mehreren Wohnungen und nur wenigen Ein- und Zweifamilienhäusern (Anteil unter 2,5%) bestehen. Die Betrachtung auf Stadtteilebene macht die Diversität der Bezirke stärker deutlich (siehe Abbildung 2 im Anhang).

Der Sozialwohnungsanteil ist in den Bezirken Mitte, Harburg und Bergedorf am höchsten, wobei die gleichzeitig hohen Ein- und Zweifamilienhausanteile in Harburg und Bergedorf auf innerbezirkliche Diversität hindeuten. Harburg und Bergedorf sind zugleich Stadtteile, die durch einen hohen Spätaussiedleranteil geprägt sind, so dass sich Neuzuwanderung dort nicht vollständig im Ausländeranteil niederschlägt.

Tabelle 7: Wohnraum- und Sozialstruktur in den Hamburger Bezirken in 2005

<b>2005</b>	<b>Altona</b>	<b>Bergedorf</b>	<b>Eimsbüttel</b>	<b>Harburg</b>	<b>Mitte</b>	<b>Nord</b>	<b>Wandsbek</b>	<b>Hamburg gesamt</b>
<b>Ausländeranteil in %</b>	15,6	9,5	13,2	20,3	25,2	12,9	10,2	15
<b>Immo- bilien- preise je m<sup>2</sup> für</b>								
<b>Eigentums- wohnungen</b>	2 626	1 805	2 339	1 705	1 694	2 324	2 157	2 223
<b>Ein- und Zwei- familienhäuser</b>	2 309	1 623	2 157	1 490	1 551	2 289	1 740	2 026
<b>Wohngebäude (2004)</b>	34 451	19 638	29 424	28 135	19 159	29 613	70 940	231 360
<b>Wohnungen</b>	120 010	52 760	129 793	92 269	116 049	164 771	197 993	873 645
<b>Wohnungen je Gebäude / Ø</b>	3	3	4	3	6	6	3	4
<b>Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäuser in %</b>	23,6	34,2	16,4	25,9	9,1	9,9	32,1	20,8
<b>Sozialwohnungen in % der Wohnungen insgesamt</b>	15,9	22,4	8,6	22,4	21,4	5,9	16,8	14,9

Quelle: Stadtteildatenbank für Hamburg (Statistik Nord 2008) ; eigene Berechnungen

## 5 Schlussfolgerungen

Die bisherigen Städtestudien in Deutschland sind auf die Ermittlung von Lebenslagen und Problembereichen konzentriert. Sie liefern zwar auch Zahlen, die aber nicht transparent und systematisch geschätzt sind. Unterstellt man jedoch ähnliche quantitative Verhältnisse zwischen Menschen ohne Status und der regulären bzw. regulären ausländischen Bevölkerung, erhält man einen Erwartungsrahmen für Hamburg. Auf der Basis der bisherigen Studien lässt sich zumindest sagen, dass Schätzwerte für Hamburg, die unter 25 000 liegen oder über 130 000 hinausgehen, aus dem bisherigen Rahmen herausfallen und als überraschend wahrgenommen würden.

Basierend auf internationalen Erkenntnissen zu den Einflussfaktoren für irreguläre Migration sowie den umfassenden Untersuchungen zur räumlichen Verteilung von irregulären Migranten in den Niederlanden haben wir zusammengefasst, welche Gelegenheitsstrukturen illegalen Aufenthalt erwarten lassen und wie Indikatoren für diese Gelegenheitsstrukturen in Hamburg ausgeprägt sind.

Es sind vor allem Arbeitsmöglichkeiten und Netzwerke, die irreguläre Migration wahrscheinlich werden lassen. In Hamburg ist durch den hohen Anteil an Ausländern und Deutschen mit eigener Migrationserfahrung ein umfassendes soziales Kapital in Form von Netzwerken vorhanden, welches auf Anknüpfungspunkte für Menschen ohne Papiere hindeutet. 326 000 Hamburger und damit rund 19 Prozent der Hamburger Bevölkerung sind außerhalb Deutschlands geboren. Auch Singles, die sich in den Niederlanden als empirisch relevante Anknüpfungspunkte herausgestellt haben, sind in der Großstadt Hamburg überdurchschnittlich vertreten. Rund 450 000 Menschen in Hamburg sind ledig und leben in Einpersonenhaushalten, so dass sich potentiell binden oder untervermieten könnten.

Indikatoren für Arbeitsmöglichkeiten deuten darauf hin, dass zumindest im Gastronomiebereich mit 26 000 regulären Beschäftigten und in privaten Haushalten große Beschäftigungspotentiale bestehen. Es gibt in Hamburg rund 350 000 Haushalte mit Netto-Einkommen über 2 000 Euro im Monat, für die zumindest eine stundenweise bezahlte Hilfe vom Einkommen her in Frage kommen könnte. Auf rund 300 000 Haushalte wird die Zahl der Haushalte mit besonderen Bedarfen wegen Kinderbetreuung, Pflege oder Alter geschätzt. Die einkommens- und die bedarfsorientierte Plausibilitätskalkulationen können nicht addiert werden, weil es Überlappungen zwischen beiden in unbekanntem Umfang gibt.

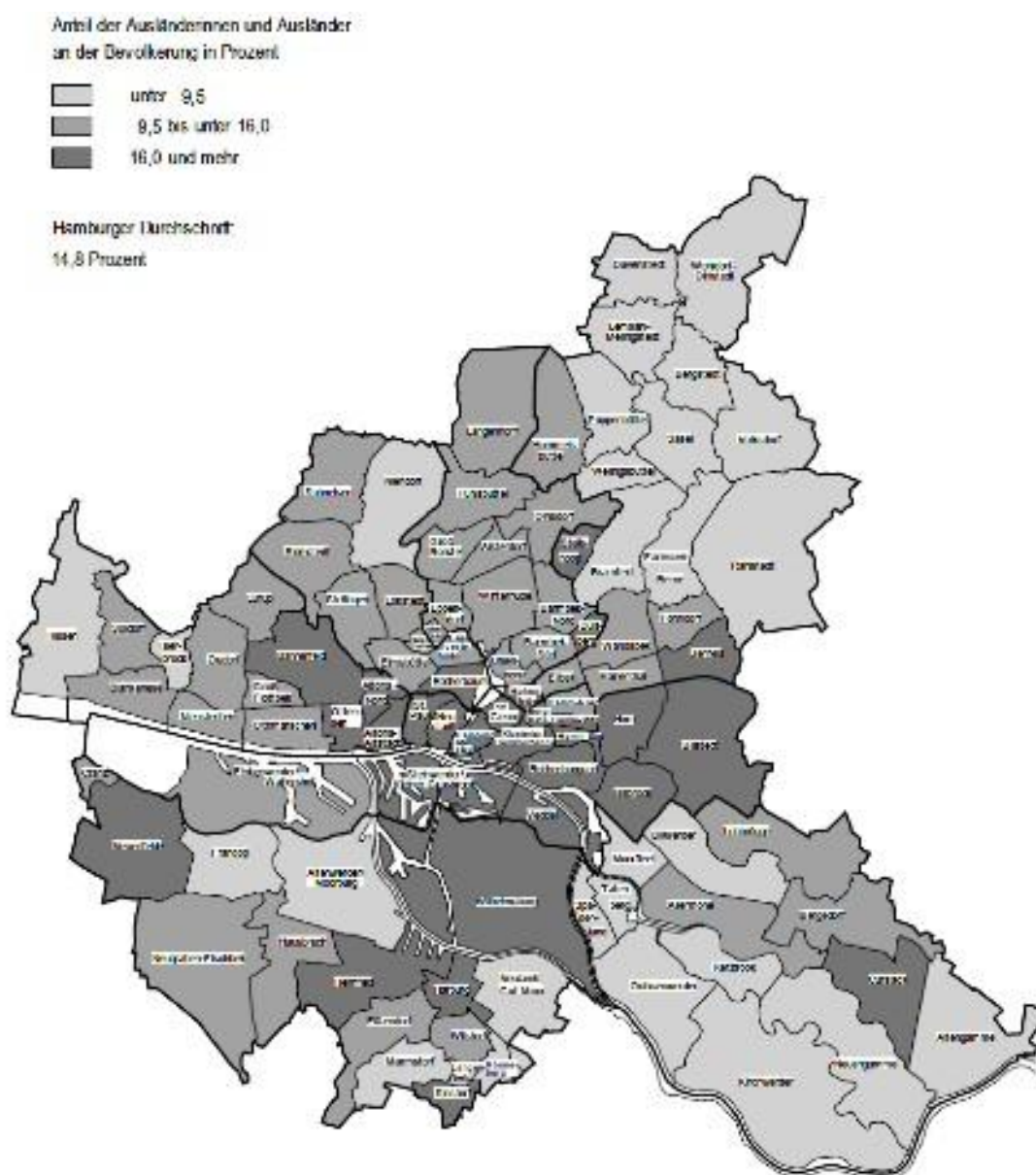
Entsprechend der zahlenmäßigen Präsenz von regulären Migranten und groben Plausibilitätsüberlegungen erwarten wir hauptsächlich Menschen ohne Papiere aus den ehemaligen Anwerbestaaten Türkei sowie den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, insbesondere Serbien, aus Russland und der Ukraine, aus Afghanistan und Iran, in Afrika vor allem aus Ghana und Togo, in Asien aus den Philippinen, Indien und China. Dabei dürfte das Verhältnis zwischen regulären und irregulären Migranten in den einzelnen Staatsangehörigkeiten recht unterschiedlich sein. Zum Beispiel würden wir für die Türkei oder Afghanistan aufgrund der relativ guten Möglichkeiten für einen regulären Aufenthalt mit einer geringeren Quote rechnen als bei Ghana. Bei Lateinamerikanern findet sich möglicherweise ein besonderes Verhältnis von irregulären zu regulären Migranten.

## 6 Literatur

- Alscher, S., R. Münz, et al. (2001). Illegal anwesende und illegal beschäftigte Ausländerinnen und Ausländer in Berlin. Lebensverhältnisse, Problemlagen, Empfehlungen. Demographie aktuell. Berlin, Humboldt-Universität. Bevölkerungswissenschaft.
- Alt, J. (1999). Illegal in Deutschland. Forschungsprojekt zur Lebenssituation 'illegaler Immigranten' ausgehend von Situationen in Leipzig. Karlsruhe, von Loeper.
- Alt, J. (2003). Leben in der Schattenwelt. Problemkomplex illegale Migration. Karlsruhe, von Loeper.
- Alt, J. (2005). "Illegale" in Hamburg - Aktueller Kontext für die öffentliche Thematisierung.
- Anderson, P. (2003). "Dass Sie uns nicht vergessen ..." Menschen in der Illegalität in München. Empirische Studie im Auftrag der Landeshauptstadt München. München, Landeshauptstadt München. Sozialreferat. Stelle für Interkulturelle Zusammenarbeit.
- BAMF (2005) Sinn, A., Kreienbrink, A. und von Loeffelholz, H.D. (2005). Illegal aufhältige Drittstaatsangehörige in Deutschland Staatliche Ansätze, Profil und soziale Situation. Forschungsstudie 2005 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks. Nürnberg, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. European Migration Network
- Baraulina, T., M. Bommes, et al. (2006). Ägyptische, afghanische und serbische Diasporagemeinden in Deutschland und ihre Beiträge zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer. Diskussionspapier. Eschborn, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (gtz).
- Bommes, M. and M. Wilmes (2007). Menschen ohne Papiere in Köln: Eine Studie im Auftrag des Rates der Stadt Köln. Osnabrück, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück.
- Burgbacher, H. G. (2004). Migrantenunternehmer: Existenzgründung und -förderung am Beispiel Hamburgs. Münster, LIT.
- Cyrus, N. (2008). Country Report Germany, CLANDESTINO. Hamburg.
- Cyrus, N. (2004). Aufenthaltsrechtliche Illegalität in Deutschland. Sozialstrukturbildung - Wechselwirkungen - Politische Optionen. Bericht für den Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration. Nürnberg, Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration. Download unter <http://www.forum-illegalitaet.de/Materialien/>
- Elwert, G. (2002). Unternehmerische Illegale: Ziele und Organisationen eines unterschätzten Typs illegaler Einwanderer. IMIS-Beiträge. I. für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien IMIS. Osnabrück, Universität Osnabrück: 7-20.

- Engbersen, G., M. v. San, and A. Leerkes (2006). "A room with a view: Irregular immigrants in the legal capital of the world." Ethnography 7(2): 209-242.
- Europäische Kommission, S. (2004) "Zusammenhang zwischen legaler und illegaler Einwanderung."
- Fennema, M. (2004). "The Concept and Measurement of Ethnic Community." Journal of Ethnic and Migration Studies 30(3): 429-427.
- IVD, I. D. (2007). "Wohn-Preisspiegel 2007/2008."
- Krieger, W., M. Ludwig , et al. (2006). Lebenslage "Illegal": Menschen ohne Aufenthaltsstatus in Frankfurt am Main. Karlsruhe, von Loeper.
- Lederer, H. (2004). Indikatoren der Migration: Zur Messung des Umfangs und der Arten von Migration in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Ehegatten- und Familiennachzugs sowie der illegalen Migration. Bamberg, efms, Europäisches Forum für Migrationsstudien.
- Leerkes, A., G. Engbersen, M.v. San (2007). "Shadow Places: Patterns of Spatial Concentration and Incorporation of Irregular Immigrants in the Netherlands." Urban Studies 44(8): 1-26.
- Lutz, H. (2003). Leben in der Twilightzone. Migration, Transnationalität und Geschlecht im Privathaushalt. Entstaatlichung und soziale Sicherheit. J. Allmendinger. Wiesbaden: 254-266.
- Pater, S. (2005). Menschen ohne Papiere Bonn, Retap-Verlag.
- Schönwälder, K., G. Sciortino, et al. (2004). Migration and Illegality in Germany. AKI-Research Review 1. Berlin, Arbeitsstelle Gesellschaftliche Integration und Interkulturelle Konflikte (AKI).
- Statistik Nord. (2008). "Stadtteildatenbank für Hamburg." Retrieved 22.08.2008, from <http://www.statistik-nord.de/fileadmin/regional/regional.php>.
- Strauss, A. (1998). Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen und soziologischen Forschung. München, Fink.
- Vogel, D. (1999). Illegaler Aufenthalt in Deutschland - methodische Überlegungen zur Datennutzung und Datenerhebung, . Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 2. 165-185



**Abbildung 2: Ausländeranteile in den Hamburger Stadtteilen in 2006**

Quelle: Statistik Nord, Hamburger Stadtteilprofile 2007

**Tabelle 8: Ausländer in Hamburg nach Staatsangehörigkeiten in 2006**

2006	Hamburg		
	insgesamt	in %	weiblich in %
insgesamt	257.060	100	47,3
darunter Europäische Union	67.395	26,2	48,9
Türkei	58.154	22,6	45,6
ehem. Serbien und Montenegro	16.635	6,5	49,6
Afghanistan	12.936	5	48,6
Iran, Islam. Republik	8.512	3,3	44
Russische Föderation	7.713	3	58,8
Ghana	5.580	2,2	51,3
Kroatien	4.611	1,8	46,5
Vereinigte Staaten	4.369	1,7	48,4
Philippinen	3.984	1,6	18,3
Bosnien und Herzegowina	3.953	1,5	48,9
Ukraine	3.894	1,5	56,4
Mazedonien	3.838	1,5	41,3
China	3.523	1,4	47,5
Indien	2.394	0,9	32,7
Japan	1.789	0,7	54,7
Thailand	1.718	0,7	75,2
Rumänien <sup>a)</sup>	1.622	0,6	53,1
Ägypten	1.609	0,6	25,9
Vietnam	1.565	0,6	54
Pakistan	1.540	0,6	41,6
Brasilien	1.538	0,6	66,9
Togo	1.518	0,6	42,6
Indonesien	1.510	0,6	44,6
Vietnam	1.465	0,6	53,8
Schweiz	1.459	0,6	54,1
Kasachstan	1.452	0,6	54,8
Togo	1.429	0,6	41,7
Bulgarien <sup>a)</sup>	1.326	0,5	55,5
Tunesien	1.267	0,5	33,4
Nigeria	1.202	0,5	30,0

Quelle: Statistik Nord, Bevölkerung, statistische Berichte, A4 Ausländische Bevölkerung in Hamburg, 2006, Tabelle 3; eigene Berechnungen

a) Rumänien und Bulgarien waren 2006 noch keine Mitgliedstaaten der EU und werden folglich nicht unter "darunter Europäische Union" mitgezählt, sondern gesondert ausgewiesen.

**Tabelle 9 Einpersonenhaushalte nach Familienstand, Geschlecht und Alter in Hamburg 2006**

	insgesamt	ledig	verheiratet - getrennt lebend	geschieden	verwitwet	Nicht- Singles in %
<b>Insgesamt</b>						
unter 25	37	-	-	/		
25-	97	91	/	/	/	6,2
35-	89	73	/	12	/	4,5
45-	58	36	/	15	/	12,1
55-	53	17	/	22	9	9,4
65-	111	19	/	26	64	1,8
Zusammen	469	274	19	80	97	0,0
<b>Männer</b>						
unter 25	17	17	-	-	-	0,0
25-	56	52	/	/	/	7,1
35-	58	47	/	8	/	5,2
45-	35	23	/	8	/	11,4
55-	23	10	/	9	/	17,4
65-	28	7	/	8	10	10,7
Zusammen	220	156	12	35	16	1,0

Quelle: Statistik Nord (2008), Ergebnisse der 1% Mikroerhebung 2006